

Sind Sie der WG-Typ?



H.-B. Henkel-Hoving,
Chefredakteur

Die Generation meiner Großmutter konnte sich kaum etwas anderes vorstellen, als zu Hause gepflegt zu werden. Pflegeheim, Betreutes Wohnen, gar eine Alten-WG? Unvorstellbar! Selbst die Mitarbeiter des ambulanten Pflegedienstes empfand meine Oma anfangs als Fremdkörper in den eigenen vier

Wänden: „Meine Tochter versorgt mich doch!“

Die Generation meiner Mutter ist hier schon weitaus pragmatischer. Pflege und Betreuung durch die eigenen Kinder? „Sucht mir einen guten Heimplatz und schaut regelmäßig nach dem Rechten. Ich will euch nicht zur Last fallen“, sagt meine 72-jährige Mutter mit Blick auf die eigenen Erfahrungen bei der Pflege ihrer Eltern.

Mittlerweile geht die erste Generation in Rente, die in ihrer Jugend Erfahrungen mit dem Leben in einer Wohngemeinschaft gesammelt hat. Kein Wunder also, dass Alten-WGs und Senioren-Hausgemeinschaften immer mehr im Kommen sind, auch wenn diese sogenannten alternativen Wohnformen quantitativ noch keine große Bedeutung haben. Mehr über die Vor- und Nachteile eines WG-Lebens im Alter erfahren Sie in dem Beitrag von G+G-Autorin Eva Richter ab Seite 28 in dieser Ausgabe.

Bildlich umgesetzt hat für uns das Thema wieder einmal André Rösler aus Karlsruhe. Der mehrfach ausgezeichnete Illustrator (www.der-roesler.de) kann sich selbst gut vorstellen, im Alter einmal in einer Senioren-WG zu wohnen: „Ich bin da offen, obwohl ich im Studium nie in einer Wohngemeinschaft gelebt habe.“

Ob ich selbst der WG-Typ bin, bezweifle ich eher. Und wie steht es mit Ihnen?

Viel Spaß beim Lesen wünscht

André Rösler



Wie steht es um die Versorgung von Patienten mit Schädel-Hirn-Verletzungen? Antworten auf Seite 15

MAGAZIN

14 PRÄVENTION LANGFRISTIG FINANZIEREN

Soll Gesundheitsförderung Wirkung zeigen, muss ihre Finanzierung nachhaltig gesichert sein. Dieses Fazit zogen Experten auf einer Fachtagung.

Von Bettina Nellen

15 BESSERE NACHSORGE NACH TRAUMA

Teilnehmer eines Kongresses waren sich einig: Die Akutversorgung von Schädel-Hirn-Verletzten ist qualitativ hochwertig. Defizite gibt es aber bei der Nachbetreuung.

Von Jürgen Becker

16 SCIENCEKIDS LEBEN GESÜNDER

Das von Wissenschaftlern, Kindern und der AOK entwickelte Programm „ScienceKids“ zur Gesundheitsförderung hält Einzug in Baden-Württembergs Schulen.

Von Oliver Häußler

19 „GENTESTS MÜSSEN VERTRAULICH SEIN“

Krankheiten mithilfe von Gentests vorhersagen – dabei muss der Datenschutz streng beachtet werden, betont der Sozialwissenschaftler Thomas Lemke.